

5/V. 1905

Über das wiederrugewinnende Wort.

Vortrag von Dr. Heiner gehalten am Pfingsttage, in Berlin Motzstr. 17

Zu den Allegorien und Symbolen, von denen wir in diesen Stunden sprechen wollen, gehört auch das Sinnbild von dem sogenannten wiederrugewinnenden Wort.

Wir haben von dem verlorenen und wiederrugewinnenden Tempel gesprochen und werden heute um so besser eine kurze Betrachtung über das wiederrufende Wort anknüpfen können, als dieses Thema ein wenig zusammenhängt mit der sinnbildlichen Bedeutung des Pfingstfestes. Zwar habe ich schon vor einem Jahr manches von den Dingen zum Vortrage gebracht, die ich heute vorbringen werde; da aber auch Einige unter uns sind, die es nicht gehört haben, so dürfte es nicht unnötig sein, von Neuem auf diese Dinge hinzuweisen. Vor allem sind wir jedes Jahr im Stande, eine solche Gelegenheit zu vertiefen, sie gründlicher und eingehender zu behandeln. Manches was im Vorjahre zu sagen nicht möglich gewesen ist, ist heute vielleicht möglich, weil wir Manches hinzugelernt haben. Dieses Pfingstfest hängt nämlich mit dem Sinnbild zusammen, das man in der Kirche, wie auch in der Freimaurerei, als das

Symbol von dem verlorenen und wieder zu gewinnenden Wort bezeichnet. Damit berühren wir aber christliche Mysterien von einer wirklich außerordentlichen Tiefe; wir berühren damit noch einmal und zwar gründlicher, als das vor 8 Tagen der Fall sein konnte, die Sendung und Mission des weisen Salomo und die ganze zukünftige Bedeutung der christlichen Wahrheit. Das Pfingstfest hängt zusammen mit der Auffassung vom innersten Wesen des Menschen, so wie sie auch im ursprünglichen Christentum vorhanden war, wie sie aber dem Christentum, das in den verschiedenen Kirchen des Abendlandes lebt, nach und nach verloren gegangen ist. Das Pfingstfest ist das Fest, welches den Menschen in jedem Jahre von Neuem an seine Befreiung erinnern soll, an das, was wir die Freiheit der Menschenseele nennen.

Wie ist der Mensch in Wirklichkeit zu dem gekommen, was wir seine Freiheit nennen, d. h. die Möglichkeit zwischen Gut und Böse zu unterscheiden und selbst das Gute auf der einen, und das Böse auf der andern Seite zu vollbringen? Sie wissen daß der Mensch eine lange Entwicklungsreihe durchgemacht hat, bevor er zu der Stufe gelangt ist, auf der er heute steht. Wir haben die Mitte der Entwicklung überschritten. Unserer Rasse ging die atlantische Rasse voran, und ungefähr in der Mitte dieser liegt

die Mitte der ganzen menschlichen Entwicklung. Jetzt sind wir
 über diese Mitte hinaus. Dadurch daß wir diese überschritten haben,
 sind wir die ersten Missionare und die ersten Sendboten einer zwei-
 ten Hälfte, eines aufsteigenden Bogens. Während die Menschheit bis
 in die atlantische Zeit hinein, in einer Art absteigender Entwicklung
 begriffen war, und sich am Tiefsten hineinversenkte in das materielle
 Leben, steigt sie jetzt wieder hinauf in der geistigen Entwicklung.
 Was wir Menschen, vor unserer Erdenentwicklung, nicht besaßen,
 war die Wahlfreiheit zwischen Gut und Böse. Bei sehr untergeordneten
 Naturen können wir auch nicht von Gut und Böse sprechen. Wir
 können z. B. nicht davon sprechen, ob sich das Mineral Kristallisieren
 will oder nicht; es Kristallisiert, wenn die Bedingungen dazu vor-
 handen sind. Lächerlich wäre es zu fragen ob die Lilie blühen will oder
 nicht; oder den Löwen zu fragen ob er freiwillig davon absehen will,
 andere Wesen zu töten und zu fressen. Erst in unserer menschlichen
 Entwicklungsphase sprechen wir von dem, was wir Wahlfreiheit nennen.
 Eine Unterscheidungsformel zwischen Gut und Böse schreiben wir nur
 dem Menschen zu, und dieses Unterscheidungsvermögen wird dar-
 gestellt in dem großen Symbol des Sündenfalls, wo der Teufel oder
 Lucifer der Eva erscheint und ihr zuredet, von dem Baume der
 Erkenntnis zu essen. Dadurch ist die Wahlfreiheit über den

Menschen gekommen. So wenig wir beim Mineral, bei der Pflanze und beim Tier nach Gut und Böse fragen, so wenig können wir beim Menschen, vor jener Mitte der Weltentwicklung nach Freiheit, nach Gut und Böse fragen. - In aller Esoterik wird unsere gegenwärtige Welt und was damit zusammenhängt, als der Kosmos der Liebe bezeichnet und diesem Universum der Liebe ist der Kosmos der Weisheit vorangegangen. Das wollen wir nun in einem tieferen Sinne betrachten.

Sie wissen daß Kosmologisch unserer Erdentwicklung voranging die Mondentwicklung. Ein noch weiterer Vorfahr unserer Erde war die Sonne, ein noch weiterer der Saturn. Der Mensch hat diese drei Entwicklungsphasen durchgemacht: Saturn, Sonne, Mond. Unsere Erde hat also drei Zyklen durchgemacht, in denen sie wiederholt hat: in der ersten Runde die Saturnentwicklung; in der zweiten Runde die Sonnen-, in der dritten Runde die Mondentwicklung. Eine jede solche Runde beginnt mit einer außerordentlich feinen Stofflichkeit - dem Mentalstoff. In einem solchen Stoff war die Erde vorhanden, als sie ihre vierte Runde, also den gegenwärtigen Zyklus, begann. Da wiederholte sie zunächst die vorhergehenden Runden des Saturns, der Sonne und im Astralen die Mondrunde oder den Mondencyclus, sie machte frühere Zustände noch einmal durch, ehe sie unseren heutigen Zustand erreichte. Vor diesem war sie astral; diese astrale Runde bezeichnen

wir auch als eine Art Kosmos der Weisheit. Jeder Kosmos ist wieder eingeteilt in sieben Perioden; so haben wir in unserer Runde sieben Rassencyklen: die polarische Rasse, die hyperboräische, die lemurische, die atlantische und dann die arische Rasse, in der wir sind; die 6^{te} und 7^{te} Rasse werden noch kommen. Dann aber wird die Erde wieder in den astralen Zustand übergehen. Diese Rassencyklen stellen 7 aufeinanderfolgende Perioden unserer physischen Erdentwicklung dar. Ebenso stellt sich uns die astrale Runde, als in 7 aufeinanderfolgenden Stufen dar.

Es ist nicht ganz richtig, hier von 7 Rassen zu sprechen. Die Formen, die damals gelebt haben, kann man nicht gut Rassen nennen. Immer von Rassen und Runden zu sprechen, geht im Gebrauch der Analogie zu weit. Es waren andere Formen, die sich bildeten. Man nennt in esoterischer Sprache die astrale Runde: das Reich der Weisheit, und diese Formen nennt man die 7 Perioden der Weisheit, die 7 Könige der Weisheit oder die 7 Könige der Dynastie Salomo. In jeder dieser Perioden lebte ein Wesen ähnlicher Art, wie die Seele Salomos, wie die Seele, die in Salomo inkarniert war. Nun seien wir uns klar darüber, was unserer ganzen Vorstellung nach, während der Erdgestaltung geschah. Als die Erde sich zu gestalten begann, war sie noch mit der Sonne und mit dem, was jetzt im Monde ist, vereinigt. Mit diesen 2 Körpern bildete die Erde einen einrigen Körper. Zuerst trennte sich die Sonne

und dann der Mond von der Erde. Dadurch wurde das ganze Leben auf der Erde ein anderes. Während vorher von einem Tode nicht die Rede hat sein können, während vorher die Materie auch fortwährendes Leben war, trat jetzt der Tod ein, etwa in der Form, wie wir ihn bei einem aus Zellen zusammengesetzten Pflanzkörper kennen. Solange die Zelle oder die Pflanze aus einer einzigen Zelle besteht, tritt kein Zerfallen ein. Anders ist es, wenn ein ganzer Organismus zusammengesetzt ist. Dieser zerfällt in seine Teile und dieser ist nicht mehr das ganze Leben. Solch ein Tod trat ein, als die Sonne sich von der Erde ablöste. Als Folge der Mondablösung entstand die Spaltung der Geschlechter in der Mitte der Lemurischen Rasse; das Austreten des Mondes bewirkte die Teilung des Männlich-Weiblichen in Männliches und Weibliches. Dadurch bekamen die Menschen die Gestalt, die sie jetzt in der Welt haben. Was ist also geschehen damals, während dieser wichtigen kosmischen Ereignisse, als zuerst die Sonne und dann auch der Mond sich abspaltete?

Wenn wir uns klarmachen wollen, was da geschah, dann müssen wir beachten, daß damals die Erde von einer sehr dünnen, aber schon physischen Materie, in eine immer dichtere Stofflichkeit sich verwandelte. Die erste physische Materie, in der alle Menschen auf der Erde vorhanden waren, war Äthermaterie, eine sehr feine Materie,

feiner als unser Gas. Auf der Erde unterscheiden wir jetzt drei Stoffar-
ten: die festen, flüssigen und gasförmigen Körper, die man früher Luft
benannt hat. Dann unterscheiden wir noch vier Aetherarten: 1.) den
Feueräther, der bewirkt daß die Körper mit Wärme durchdrungen werden kön-
nen, dann 2.) den Lichtäther, 3.) den chemischen Aether, welcher bewirkt
daß die Atome nach gewissen Zahlengesetzen sich mischen, - die Wahlver-
wandschaft der Atome - und 4.) den physischen oder Lebensäther. Im
Wesentlichen hat sich die Erde in diesen Aetherarten zunächst entwickelt.
Dann hat sie sich aus diesem Aether heraus verdichtet, und diese Verdich-
tung geschah erst während der Lemurischen Zeitperiode. Vorher hatte man es
mit der Aether-Erde zu tun, die noch ganz anderen Kräften zugänglich
war, als unsere heutige physische Erde.

Wenn ich sage, daß diese Aether-Erde verschiedenen Kräften zu-
gänglich war, dann seien Sie sich klar, daß auch alle Wesen, was in
Pflanzen, Tieren und Menschen lebte, in ihrem Innersten diesen Kräften
zugänglich waren. Der Aether ist dem zugänglich, was wir mit dem
„Wort“ oder „Weltwort“ in der esoterischen Sprache bezeichnen.

Ich kann Ihnen auch an einem Vorgange der Einweihung klar
machen, wie der Aether zu dem steht, was wir das Wort nennen.

Der Mensch besteht aus physischem Aether und Astralleib und
dann aus dem eigentlichen Ich. Der Aetherkörper wird sichtbar,

wenn man sich den physischen Körper fortzuggeriert. Der Mensch vermag so, wie er heute ist, auf seinen physischen Körper gar nicht einzuwirken; er kann nicht das kleinste Blutkörperchen bewegen. Von hohen Kosmischen Kräften wird der physische Körper beherrscht. Heute sind es höhere Wesenheiten, die auf die physischen Körper eine Macht ausüben können. Wenn einst die Menschen auf ihren eigenen physischen Körper die Kräfte werden ausüben können, von denen der Materialist als von Naturkräften spricht, dann wird der Mensch ein Gott geworden sein. Ihm heute dieses zuzusprechen, hieße Götzendienst; denn in Wahrheit haben wir es mit sehr hohen Wesenheiten zu tun, die den physischen Körper beeinflussen. — Wenn die Menschen die Feueräther-Materie beherrschen können, dann beherrschen sie auch alles Physische; wenn sie das menschliche Physische beherrschen können, dann beherrschen sie auch alles Übrige, Physische. Die Kräfte die ich so charakterisiert habe, bezeichnet man auch als den „Väter“, alles also, wodurch eine Wesenheit mit unserer Erde in Verbindung, im Zusammenhang steht, wodurch sie die physische Materie beherrschen kann. Wenn ein Mensch bis in den physischen Leib hinein solche Väterkräfte ausüben vermag, so bezeichnet man dies als Atma. So wird Atma dem Physischen zugeteilt.

Das zweite ist der Aetherleib. Der entspricht dem Sohne oder dem Leben, dem Wort. Dieser Aetherleib kann von der Budhi bewegt werden, wie der physische Leib von Atma.

Der dritte Körper ist der Astralleib. Anfangs können wir auch ihn nicht beherrschen, und die Wenigsten haben heutzutage eine bedeutende Macht über den Astralleib. In dem Maße, in welchem der Mensch, von Innen heraus, den Astralleib beherrschen kann, nennen wir ihn mit Manas begabt. — In der Mitte der lemurischen Zeit begann der Mensch an seinem Astralleib zu arbeiten. Wenn Sie einen Menschen betrachten können, der auf der Stufe steht, wo die lemurische Rasse begann (also zweigeschlechtlich), dessen Körper wird von außen aufgebaut. Seit der Mitte der lemurischen Zeit beginnt nun der Mensch an seinem Astralleib zu arbeiten. Was er an Geboten und Pflichten hat, was er tut zur Überwindung der rohen Begierden und Leidenschaften, alles was zur Veredelung des Astralleibes beigetragen hat, wird in das eigene Ich eingetragen. Wenn der Astralleib ganz durchdrungen sein wird mit der Arbeit des eigenen Ich, dann können wir ihn nicht mehr Astralleib nennen, dann ist er Manas geworden. In diesem Zustand kann der Mensch dann hinunterarbeiten in den Aetherleib; die Budhi, die er da hinarbeitet ist nichts als das individualisierte Wort. Was in den Aetherleib hineingearbeitet

wird, das nennt die christliche Kirche auch den Sohn oder den Logos, und wenn der Astralleib zu Manas wird, nennt sie dies auch den Geist, den Heiligen Geist.

Was hier im Kleinen mit dem Menschen geschieht, geschah auch im Großen mit der Welt draussen. Bei der Einweihung vollzog man so etwas wie die Dinge, die tatsächlich bei den Menschen in einer fernen Zukunft sein werden. Schon in den ägyptischen Mysterien konnte nur der eingeweiht werden, der seinen ganzen Astralleib durchgearbeitet hatte, so daß er vollständig vom Ich aus geleitet werden konnte. Ein solcher Mensch stand so vor dem Einweihungspriester: er hatte keinen Einfluß auf den physischen Leib und auch keinen auf den Ätherleib; aber alles, was sich auf den Astralleib bezog, das konnte er. Dann aber wurde ihm gezeigt, wie er auf den Äther- und physischen Leib einwirken konnte. Der physische Leib wurde in einen lethargischen Zustand versetzt und während dieser Zeit war der Ätherleib herausgehoben. Und da er mächtig geworden war in Bezug auf den Astralleib, so konnte er nun die Macht gewinnen, auf den Ätherleib einzuwirken. Was er im Astralischen hatte, konnte er lernen in den Ätherleib hineinwirken zu lassen. Das waren die drei Tage der Grablegung und Auferstehung in einem Ätherleib, der ^{und gar} ganz durchsetzt war von dem, was man den Ill. Geist nannte. Man sagte von einem solchen Menschen, daß in ihm der Logos, das Wort gegenwärtig ist. Dieses

Wort ist nichts anderes als die Weisheit, als Manas, das in den Astralleib hinein gearbeitet ist. Niemals kann die Weisheit in den Aetherleib kommen, wenn nicht vorher der Astralleib damit durchdrungen ist.

Bevor nicht die ganze Erde im Astralen so weit gebracht war, konnte dieser Vorgang nicht eintreten. Der Zustand in dem der Chela sein mußte, wenn er eingeweiht wurde in die ägyptischen Mysterien, entspricht dieser Zeit des astralen Globus, von dem ich gesprochen habe, daß er unmittelbar der Vorgänger der physischen Erde ist. Das ist der Globus der Weisheit. Da wird von den Kosmischen Mächten hineingearbeitet alle Weisheit und dieses Hineinversetzen der Weisheit in den Erdglobus macht es möglich, daß nach der Spaltung der Sonne und des Mondes von der Erde, von oben, von höheren Sphären wieder etwas hineingearbeitet wird, wie bei der Einweihung im Kleinen. So vollzog sich der Process im Großen, wie er sich bei der Einweihung im Kleinen vollzog.

Siebenmal ist der Erdenkeim von den Weisen in der Art des Salomo regiert worden. Dann umgab sich die Erde von außen mit dem Aetherleib und krystallisierte sich. Da wurde das Wort hineingelegt. Dieses Wort ist dann wie begraben in der irdischen Materie, aber es muß wieder auferweckt werden. Dieses Wort ist auch symbolisiert in dem Mythos von dem Gotte Dionisos. Die heilige Weisheit unseres Erdenworgängers ist hineingelegt in alle Erdenwesen unserer irdischen Welt.

Nehmen Sie dies so tief, als es nur möglich ist.

Wenn ein Hellseher einen menschlichen Aetherleib beobachtet so findet er eine Form die ungefähr dem physischen Menschenleib gleich ist. Wenn der Mensch stirbt, löst sich der physische Leib auf und der Aetherleib auch, der physische Körper im Physischen und der Aetherleib im allgemeinen Weltenäther. Dieser Aetherleib ist aber sehr kunstvoll gebaut, er ist gebaut worden für die Menschen von der Weisheit, die ihn vorher hineingesetzt hat im astralen Globus.

Der Aetherleib zerstreut nach dem Tode; nur der Aetherleib, der von Innen aufgebaut ist, der ist ein lebendiger, ein ewig bleibender; es ist der Aetherleib des Chela, und der löst sich nicht nach dem Tode auf. Wenn Sie den heutigen Kulturmenschen sterben sehen, sehen Sie den Aetherkörper noch einige Zeit; dann löst er sich auf. Beim Chela bleibt der Aetherkörper. Der Verzicht des Chela auf Devachan besteht darin, daß der Chela sich auf der Astralebene aufhält und dort von seinem Aetherleib Gebrauch macht. Bei gewöhnlichen Menschen muß bei der Wiedergeburt ein neuer Aetherleib geformt werden; daß einer gebaut werden kann, das wird in Devachan erreicht. Der Aetherleib, den sich der Chela von Innen heraus gebaut hat, geht nicht mehr verloren, wohl aber der von der Kosmischen Weisheit von Außen aufgebaute, denn der löst sich wieder auf. So ist es auch mit dem Aetherkörper

der Pflanzen und dem der Tiere. Was heute noch Aetherleib ist, ist aufgebaut worden aus den Kosmischen Kräften, die auf diesem Astralglobus unserer Erde in sie hineingeflossen sind. Diese Weisheit, die Sie in der astralen Erde finden, wird in der Mythe von Dionisos genannt.

Nun hatte sich in der lemurischen Epoche das Dichtere herausgebildet; da mußte das Väterprincip hineingearbeitet werden. Was da hineingearbeitet wurde, ist tief verborgen in der physischen Welt. Zuerst war es der Logos und während der astralen Erde der hl. Geist. Dann arbeitete der mit der astralen Materie verbundene Geist in die ^(Aether) Materie hinein; das ist der Sohn, und dann kommt der Vater, der die physische Dichtigkeit beherrscht. So wird der Makrokosmos aufgebaut: Geist, Sohn und Vater. Beim Menschen verhält es sich ebenso; er arbeitet von dem Geist aus, durch den Sohn zum Vater. Alles das geschieht durch die Entwicklung. In der lemurischen Zeit war diese Dreieinigkeit eingezogen in unsere physische Entwicklung. In der arischen Zeit kam in die Vorstellung der Menschen als Religion dasjenige hinein, was sich früher vollzogen hatte und wiederholte sich stufenweise.

Wir sind in der 5^{ten} Unterrasse, der 5^{ten} Wurzelrasse; 4 andere Unterrassen gingen voran. Die alte indische, eine ehrwürdige alte Rasse, wurde geführt von den hl. Rischis. Von ihrer Religion haben wir Kenntnis aus den Nachrichten, die uns von den Veden überkommen sind.

Viel größer und gewaltiger war die Lehre der Rischis als unsere heutige Überlieferung davon. Erst während der 3^{ten} Unterrasse sind Aufzeichnungen gemacht worden, die uns in den Veden erhalten sind. Damals gab es eine Religion, die große Traditionen von den großen Weisen hatte, die unter Salomo standen, - die großen Intuitionen, die nicht bloß Kunde und Kenntnis bringen von den Gesetzen der Erde, sondern die diese Wesenheiten selbst geschaffen haben; diese Urbilder lebten in den alten, indischen Rischis. Das war die erste Religion des Heiligen Geistes. - Die zweite Religion war etwas weiter in Vorderasien, wo man das 2^{te} Princip verehrte, dasjenige, wo zum ersten Male der Sohn seinen Einfluss auf die Erde geltend machte. Da tritt zugleich beim Sohnesprincip das Herunterstoßen gewisser Wesenheiten auf. Es gibt keine Höherentwicklung, ohne daß andere heruntergestoßen werden in die Tiefe.

Das Mineralreich, sowie Pflanzen- und Tierreich sind auf diese Weise heruntergestoßen worden. Das ist die ungeheure Verantwortung für den, der sich selbst höher hinaufentwickelt. Jeder Heilige setzt voraus, daß eine große Anzahl Wesen heruntergestoßen werden. Wenn dies nicht stattfände, so gäbe es überhaupt keine Entwicklung, aber alle Entwicklung ist schlecht u. verwerflich, wenn sie aus Eigennutz geschieht; sie ist berechtigt nur um der

Entwicklung anderer Wesen willen. So war jede Entwicklung, die auf der Erde auftrat, und die schon auf andern Weltkörpern vorbereitet wurde. Jene Entwicklung zur Begabung des Aetherleibes mit dem Logos war verknüpft mit dem Herunterstopfen anderer mit der Erde, Entwicklung zusammenhängender Wesen. Diese stellte man ^{sich} vor als die Widersacher, die auch als Lucifere existieren. So haben wir gerade in der persischen Religion neben dem Princip des guten das Princip des Bösen auftretend. Arbeitet der Mensch, oder überhaupt ein Wesen - manasisch in sich hinein, so ist das ein gutes; immer aber stellt sich ihm das Böse entgegen. Ormuzd und Ahriman, das sind die Namen für das gute und Böse in der persischen Religion.

Dann kommen die Chaldäer, die Babylonier, die Assyrer, die Ägypter, bei denen geistig eine Wiederholung der 3^{ten} Stufen der Gottheit vorhanden ist. Daher tritt uns hier überall die Dreieinigkeit der Gottheit entgegen. Die zweite Unterrasse hat noch keine dreieinige Gottheit und die erste schon gar nicht. Nun wird innerhalb der Kultur dieser 3^{ten} Unterrasse, nach u nach, der Aufstieg für die ganze Menschheit vorbereitet. Die Eingeweihten machen den Weg vorher. Dann wird der Aetherleib vom Manasischen durchzogen, Budhi tritt ein in den Aetherleib und das Vaterprincip in den physischen Leib. Das wirkt so weit durch, daß ein Gehirn sich ausbilden kann, bis zu dem

Punkt, wo das Wesen „Ich“ sagen lernt. Das war bei den Ursemiten
 der Fall. Bei den 3 ersten Unterrassen waren es religiöse Widerspie-
 gelungen dessen, was in den makrokosmischen Rassen gewirkt hatte.
 Nun kommt ein neuer Aufbau, das ist Sohn u Vater. Das Einfließen
 der Weisheit geschah in der 4ten Rasse im semitischen Volke, das aus der 3ten
 Rasse heraus in die 4te hineinwächst, und aus ihm wächst dann das Christen-
 tum heraus. Bei den Eingeweihten des jüdischen Volkes finden wir in dem
 Element des Intellektes noch einmal die ganzen Vorgänge, die sich vorher
 im Überirdischen und auf der Erde abgespielt haben, wiederholt. Bei den
 ersten israelitischen Patriarchen finden wir die Verstandesentwicklung.
 (In Esau wird das Äußere herangeleitet und löst sich los.) Dort ent-
 wickelt sich Kama-Manas, das wieder mit den andern Kräften be-
 gabt werden muß. Diese Begabung, dieser Einschlag ist Christus
 selbst, das fleischgewordene Wort, das auf das zukünftige Wort hindeutet,
 wo alle Menschen im Stande sein werden, ihren Aetherleib vom Astral-
 leib aus zu beherrschen: wenn sie im Aetherleib so das Wort bewegen,
 daß es in ihm ein Lebendiges wird. Das ist aus dem Urimpuls der Erschei-
 nung des fleischgewordenen Wortes vorausgenommen. Damit der Logos im
 Aetherkörper inkarniert werden kann, muß die ganze Menschheit die
 Herrschaft über den Aether erlangt haben. Das ist als ein Urimpuls
 von dem in Fleisch inkarnierten Christus ausgegangen.

Nun müssen die Stufen durchlaufen werden, durch die, nach u nach, von der ganzen Menschheit das erreicht wird, was gleichsam bei Christus im Fleisch erschienen war. In dem Geiste, der sich im Judentum entwickelt hat, mußte das höhere Manas entfacht werden. Daher beginnt die neue Ära mit dem Herunterkommen des hl. Geistes, der die Menschen dazu führen wird, daß in der 6^{ten} Rasse das, was heute in dem Christus nur angedeutet ist, das Christusprinzip seine Vollendung findet. „Niemand kommt zum Vater, als durch mich“, sagt der Sohn. Er sandte der Menschheit den Geist, der sollte die Menschheit vorbereiten für die Zeit, wo Gut und Böse sich in der 6^{ten} Unterrasse scheiden werden. Niemals hätte der Mensch diesen Impuls entwickelt, ohne jenen andern Einschlag, den wir das böse Prinzip genannt haben. Der Mensch mußte einen freien Willen bekommen, dann erst konnte sein Verstand zu einer Entscheidung zwischen Gut und Böse aufgerufen werden. Dieser Einschlag, das Herabsteigen des Geistes, vollbricht sich am Pfingstfest. Geist, Sohn u Vater sind in der Erde wie begraben; im phys. Körper der Väter; im Ätherkörper der Sohn u im Astralkörper der Geist. Aber der Mensch hat sein „Ich“ ausgebildet; er ist selbstbewußt geworden und muß nun herunterwirken bis auf das Physische. Das wird in der Zukunft sein. In der gegenwärtigen Zeit arbeitet der Mensch in seinen Astralleib hinein; das Symbol dafür ist die Ausgießung des hl. Geistes in die Köpfe derjenigen, die die Führer der Menschheit sein sollen. Was diesen Geist aufgenommen hat, ist etwas

im Menschen, was mit diesem Geist verwandt ist. —

— Ehe der Lohn wirksam werden konnte — das war in der hyperboräischen Zeit — mußte ein Teil des Geistes heruntergestoßen werden u andere Bahnen wandeln. Das ist in der Schlange ausgedrückt, dem Symbol der Erkenntnis, dem Lucifer-Prinzip. Dieser Funke des Geistes war es, der den Menschen zu einem freien Wesen machte u ihn befähigte, aus eigenem Antrieb das Gute zu wollen. Das ist der Vorgang beim Herabsteigen des Geistes am Pfingstfeste. Dieser Geist ist verwandt mit jenem Geist, welcher heruntergestoßen wurde, der auch in Prometheus verkörpert ist, welcher den Funken wieder angezündet hat, damit unser Ich sich entschließen kann, dem Geiste zu folgen, wie er später dem Sohne u noch später dem Vater folgen wird. Der Geist konnte zwar löse werden, aber auch andererseits nur auf Kosten dessen zur Götterwelt hinaufgeführt werden, aus der er stammt. Das ist der Zusammenhang mit dem luciferischen Princip. Jetzt werden Sie auch den Zusammenhang der 7 salomonischen Könige mit den Hainssöhnen einsehen. Die Weisheit wurde zuerst der Menschheit von außen überliefert. Dann sollte sie aus dem Innern quellen. Salomo baute den Tempel, aber nur mit Hilfe des Hiram-Abif; mit diesem Hainsohne im Bunde eignete er sich die Künste an, die zum Aufbau des Tempels notwendig sind. So laufen die Strömungen, die getrennt in der Welt gehen, wieder zusammen.

Als die Sonne sich von der Erde abspaltete, wurde das Wort in der Erde begraben. Es wird wieder auferstehen, wenn die Erde bis zur 6^{ten} Runde vor^u geschritten sein wird. Der Mensch wird dieses Wort aus der Erde auferwecken, aber in ihm muß der Geist leben, der das Wort in ihm selbst erklingen läßt.

Das haben die Apostel beim Pfingstfeste errungen.

Im „Licht auf den Weg“ steht es: „Erwirb das Wissen, u. dir wird die Sprache.“ Die Sprache kommt mit dem echten Wissen, das herunterkommt wie der Feuerfunke auf die Apostel beim hl. Pfingstfeste. Wenn das innere Wort kommt, das mit dem hl. göttlichen Wort Verwandtschaft hat, das sich in alles Ätherische hineinschikt, um es zu beleben, dann lebt der Mensch nicht mehr aus sich selbst, sondern aus dem göttlichen Geiste heraus; dann ist er Bote der Gottheit u. verkündet aus freiem Willen das innere Wort der Gottheit. So wurde das innere Wort bei den Aposteln lebendig; so wirkte es aus ihnen heraus. Das feurige Wort verkündeten sie u. fühlten sich als Boten der Gottheit in Form des Hl. Geistes. Sie bereiten die Menschheit vor, als Empfängerin des Logos. Der große Initiierte Christus-Jesus ging voran; der Heilige Geist folgte und befruchtete die Astralkörper, daß sie reif wurden ihren Ätherleib unsterblich zu machen. Ist dies erreicht, dann ist das Christusprincip in die Menschen eingezogen. Das meinten auch die Eingeweihten, die etwa wie Heraklit davon sprachen:

"Wenn Du dem Irdischen entflohen, zum freien Aether emporsteigst, wirst ein unsterblicher Geist da sein, dem Tode entronnen." —

Ein jeder Mensch wird in der Mitte der 6^{ten} Wurzelrasse diesen Punkt erreichen. Jetzt unterliegt aber der Mensch noch dem Tode, weil sein ~~Aether~~leib noch nicht die Unsterblichkeit erlangt hat. Im Christentum ist das Geheimnis enthalten, wie der Mensch sich, nach und nach, hinaufentwickeln kann zu der Auferstehung des Aetherleibes. Hier hängt dieses dritte der großen Feste mit den zwei anderen christlichen Festen zusammen.

Ich wollte hier einmal die unendliche Tiefe des Pfingstfestes auseinandersetzen u zeigen, wie der Mensch - nach u nach - das lebendige Gefühl für die Umwelt bekommt, daß er verwandt ist mit allem, was um ihn herum vorgeht u mit allen Dingen, die um ihn herum sind. Sogar in der Benennung der Wochentage ist niedergelegt das, was um uns herum vorgegangen ist.

Der Mensch begeht das Pfingstfest am besten, wenn er sich klar macht, welche tiefen Wahrheiten die Weisen in ein solches Fest, wie das Pfingstfest, hineingelegt haben; und ein Fest begehen heißt eigentlich: Im Geiste sich mit dem Weltengeiste verbinden.